

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 26 (1932)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im nächsten Augenblick saß Margret neben ihrem Mann auf der Bank. Aller Mißmut war verschwunden, Andreas sah sie lächelnd an. „Warum hast du sie nicht längst einmal ein bißchen gelobt?“ fragte er sich im Stillen. — „So eine arme Frau plagt sich den ganzen Tag, das ist wahr, da will sie auch einmal ein Wort der Anerkennung hören. Ich will mir's merken. Sie soll nicht wieder zu ihrem Jungen sagen müssen: „Mich lobt keiner!“

Aus der Welt der Gehörlosen

Zum Rücktritt von Herrn und Frau Lauener.

Liebe ehemalige Mitschüler! Ich vernahm, daß Herr Lauener, Vorsteher von der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee, zurücktreten wird. Die Regierung des Kantons Bern dankt ihm für die geleisteten Dienste und für den Unterricht. Herr und Frau Lauener haben fast 30 Jahre lang in der Taubstummenanstalt taube, stumme und schwerhörige Knaben unterrichtet. Wir wünschen, daß Herr und Frau Lauener noch gute Kräfte für die Zukunft haben. Wir möchten gerne, daß sie noch länger Knaben unterrichten könnten, aber 30 Jahre ist eine lange Zeit. Ich denke noch daran, daß Herr Lauener uns in der Anstalt viel gute Anleitung zur Sauberkeit und Ordnung gegeben hat. Darum werden wir es immer so machen. Dafür danken wir Herrn Lauener. Wir wollen noch oft daran denken, daß Herr und Frau Lauener mit uns viel Arbeit gehabt haben. Wir hoffen auch, daß sie später die Taubstummen noch mehr lehren. Aber einige Knaben waren oft ungehorsam. Sie deuteten heimlich. Haben sie recht? Nein! Sie haben vergessen, was Herr und Frau Lauener sagten. Andere Knaben sind klug und fleißig, arbeitsam und sauber; sie sollen den andern Knaben helfen. Das ist hilfreich. Wir wollen alle fröhlich sein und brav bleiben. Wenn Herr Lauener euch etwas zeigt, so macht es so. Ich denke noch daran, daß Herr und Frau Lauener Herrn Doktor Schwander riefen, wenn einige Knaben frank im Bett lagen, damit sie schnell wieder gesund werden. Wir denken noch immer daran, daß uns nie ein Unglück geschah auf den Reisen nach Lauterbrunnen, Chasseral usw. Herr Lauener gab uns gute Anleitung. Wir hoffen und wünschen, daß sie noch viele gute Tage haben können. Ich denke auch daran, daß

einige frühere Zöglinge im Elend in die Taubstummenanstalt zurückkamen. Sie hatten kein Geld und keine Stelle. So kamen sie plötzlich in das Elend. Aber Herr und Frau Lauener gaben den armen Taubstummen gutes Essen und Freundlichkeit. Elende Taubstumme wurden wieder fröhlich und gesund. Dafür danken wir Herrn und Frau Lauener sehr. Aber wir müssen sehr aufpassen, wenn der Meister uns etwas vorzeigt. Wir wollen sehr aufmerksam sein, daß wir die Arbeit gut lernen, daß wir nicht ins Elend kommen. Ich denke noch oft daran, daß einige Buben etwa murkten und unzufrieden waren. Haben sie recht? Nein? Das ist unrecht! Wir wollen es nicht so machen. Wir wollen höflich sein und den Hut abnehmen, wenn Herren und Damen auf der Straße uns begegnen. Wenn man sehr gut bleibt, so wird man ein schöner, nobler Herr! Wir vernahmen, daß Herr und Frau Lauener bald die Anstalt verlassen. Sie laden uns noch einmal in die Anstalt ein. Wir wollen Herrn und Frau Lauener noch die Hände geben und drücken. Freuet Euch und kommt alle! Kommet alle zu ihnen zu einer Abschiedsfeier. Wir wollen bei ihnen sitzen zum Abschied und ihnen Dank sagen. Wir wollen eine gute Erinnerung an Herrn und Frau Lauener und der Taubstummenanstalt bewahren und sie nie vergessen. Wir hoffen, daß wir uns wiedersehen und später wieder treffen!

Hans Junker, Münchenbuchsee.

In diesem Leid.

Niemand, Niemand soll dir wehren,
Armes, tiefgebeugtes Herz,
Eingekehrt nun auszuweinen
Deinen großen, tiefen Schmerz;
Niemand soll sich mit dem eiteln,
Leeren Trost der Welt dir nah'n,
Der nur tiefer dich verwunden,
Stein für Brot nur geben kann.

Ach, was zum zerschlagenen Herzen
Menschenmund auch immer spricht,
Mag es flüchtig auch erquicken,
Gründlich heilen kann's doch nicht;
Heilen kann ja nur der Eine,
Dessen Hand die Wunde schlug,
Tragen kann nur Er dir helfen,
Der für dich das Schwerste trug.

Zum 20. Jahrestag des „Basler Taubstummenbundes“.

Prolog.

Bor zwanzig Jahren war es so:
Man trat ins Leben aus.
Wer glücklich war, der kehrte froh
zurück ins Elternhaus.
Doch mancher leer im Leben stand,
fand wohl sein lärglich Brot. —
Doch ach! Wer half ihm weiter nun
aus seiner innern Not?
Gar grausam ist die Einsamkeit,
wenn niemand mit uns spricht,
wenn niemand hilft, da unser Geist
sich drängt nach Wahrheit, Licht.
Gar grausam ist die Einsamkeit,
wenn man uns mißversteht,
wenn unser Herz, das fühlsam ist,
eiskalter Hauch umweht.
Doch heut: Geborgen sind wir all',
wir bauten selbst das Heim,
wo traulich wir beisammen sind.
Wo mancher edle Keim
sich fröhlich nun entfalten kann
Und keiner weilt allein. —
Gemildert ist die innere Not,
gemildert manche Pein. —
Ihr Freunde, die ihr hören könnt,
tut eure Liebe kund:
Seht was wir treiben, freut euch dran
und helfet unserem „Bund“.

Festspiel.

Nach Ideen vom Präsidenten W. Miescher.
Aussführung K. Fricker.

(Hinter dem geschlossenen Vorhang wird das Vereinslokal dargestellt, zwei große und ein kleinerer Tisch. An den großen Tischen sitzen spielend drei Jäger, zwei Schachspieler und eine Person lesend. Um kleinen Tisch drei bis vier weibliche Personen strickend und spielend.)

(Vor geschlossenem Vorhang: Karl in Hut und Mantel ist unterwegs ins Vereinshaus, wobei er Emil trifft, der fest in seinen Mantel eingehüllt ist.)

Karl zu Emil: Guten Abend Emil, trifft man dich auch wieder einmal. Wohin gehst du?

Emil: Wohin soll ich gehen, als in die Wirtschaft, da ist es warm, ich kann bei dieser Kälte doch nicht auf der Straße bleiben, sonst bekomme ich Nasentropfen und Rheumatismen.

Karl: Was machst du dort?

Emil: (macht eine nichtssagende Gebärde).

Karl: Ich gehe in den „Taubstummenbund“. Komm auch einmal mit, dort ist es auch warm und findest gute Kameraden zum spielen und plaudern usw.

Emil (zögert zuerst einwenig): Will einmal schauen.

(Der Vorhang geht auf. Karl und Emil treten von der Seite ein, legen Hut und Mantel ab und werden von den andern „Taubstummenbündlern“ bemerkt.)

Karl: Guten Abend, liebe Freunde, soeben traf ich Emil, der in die Wirtschaft wollte, ohne Ziel. Wir wollen ihm einmal zeigen, wie schön es hier ist. Lasst euch nicht stören, ich führe Emil herum. (Karl und Emil stehen beim Faß.)

1. Jäger:

Hier siehst du uns spielen
beim munteren Faß,
kannst auch zu uns sitzen,
wenn es dir macht Spaß.

2. Jäger:

Der Faß, das ist mein schönstes Spiel,
man kann dem Buben, König und Königin
über die Ohren hauen viel,
und das ist mein Ziel.

Emil:

So haut drauf los, munter und frisch,
ich komm' dann auch an euren Tisch.

(Karl und Emil gehen zu den Schachspielern.)

Karl zu Emil:

Kannst du dieses schöne Schachspiel,
das den Geist anregt so viel?

Emil:

Nein, ich halte mich viel zu dummi,
drum ging ich immer drum herum.

1. Schachspieler:

O, dann mußt du es auch lernen,
dieses lustige Feldzugspiel.
Mit Ross und Reiter und Festungstürmen
wehrt man ab des Gegners Ziel.

2. Schachspieler:

Bei diesem Spiel geht's zu, wie auch im Leben,
's geht hin und her und aus und ein;
man gräbt dem andern eine Grube,
doch meistens plumpst man selbst hinein.

Emil:

Da das Spiel euch so begeistert,
will ich's denn auch lernen
und wünsch: daß alle guten Geister
mir treu zur Seite stehen.

(Karl und Emil gehen zu den Frauen.)

Karl zu Emil:

Hier siehst liebliche Vertreterinnen
du von unserm „Frauenbund“;
was sie da alles machen,
sollen geben sie dir kund.

Eine Frau (strickend, etwas verdrießlich):

Wir stopfen, nähen und flicken,
was ihr Männer oft macht kaputt.
Sollt' besser umgehen mit den Sachen,
das wär für beide Teile gut.

Ein Fräulein:

Wir tun auch oft spielen, wie „Halma“, „Eile mit Weile“ und „Mühlestein“.

2. Fräulein:

Und zwischen hinein erzählen wir, was einem gerade fällt ein.

(Karl und Emil gehen zum Leser, der eine Reiseerzählung liest: Max.)

Karl zu diesem:

Was tuft du da lesen?
Was tut dich so fesseln?

Max:

Die Schweiz und die Alpen,
ihre Gletscher und Berge,
ihre schönen Täler und Höhen,
ja, die Schweiz ist doch schön.

Emil zu Karl:

Für die langen Winternächte
guten Lesestoff ich möchte.

Karl:

Neunhundert Bücher nennen wir unser eigen,
von allen großen und kleinen Autoren.
Unser Bibliothekar wird sich freuen,
wenn noch einer kommt Bücher holen.
Nur ein Kochbuch nicht,
doch willst du dir was braten,
wirst drüber (zeigt auf die „Frauenbündler“),
du gar liebevoll beraten.

Emil:

Dieses fröhliche Treiben
drängt mich sehr zu bleiben.

Karl:

Das tut mich von Herzen freuen,
möcht' dich aber noch fragen:
Machst auch Reisen und Touren
du, an schönen Sonntagen?

Emil:

Auf Chrißchona, in die Langen Erlen,
aufs Hörnli und auf die Batterie,
ging ich hie und da spazieren,
weiter ging bis jetzt ich nie.

(Karl lacht eine Weile.)

Emil:

Warum tuft du lachen drum,
kommt's dir vor denn gar so dummm?

Karl:

Lachen muß ich, einfach lachen,
denn wüßtest du, was wir gemacht
an all den schönen Reisetagen,
fällst du mir noch in Ohnmacht.

Emil:

So tu mich nicht länger quälen
und sang an zu erzählen.

Karl zu allen:

Wir wollen erzählen dem Emil Kleist,
von den herrlich schönen Reisen,
daß er unsren regen Geist
besser kann begreifen.

(Jeder Mitwirkende trägt eine Reiseroute vor, jedoch der Reihe nach)

6./7. August 1920: Luzern, Vitznau, Rigi Kulm, Vitznau, Rütti, Luzern, Basel.

28./29. Juli 1923: Luzern, Brünig, Meiringen, Interlaken, Schynige Platte, Thun, Uetendorf, Bern, Basel.

11./13. Juli 1925: Brugg, Zürich, Thun, Pontresina, Bernina Hospiz, Morteratschgletscher, St. Moritz via Albula, Rägaz, Taminschlucht, Zürich, Basel.

24./25. Juni 1927 (Autocar): Luzern, Meiringen, Brünig, Grimsel, Furka, St. Gotthard, Göschenen, Schöllenen, Flüelen, Brunnen, Schwyz, Luzern, Basel.

24./26. August 1929: Interlaken, Lauterbrunnen, Kleine Scheidegg, Grindelwald, Bern, Basel.

Frid, Herznach, Staffelberg, Thalheim, Gislifluh, Aarau, Olten, Basel.

Grellingen, Belzmühlatal, Nunningen, Paßwang, Kellen Köpfli, Waldenburg, Liestal, Basel.

3. Mai 1931: Hasel, Haselhöhe, Brennet, Bergsee, Säckingen, Basel.

4. Oktober 1931: Schaffhausen, Neuhausen, Rheinfall, Schaffhausen, Waldshut, Basel. 78 Personen.

Zwischen hincin hielten wir viele Vorträge mit und ohne Lichtbilder, Führungen durch industrielle und kommerzielle Betriebe, Museen usw. ab.

Karl zu Emil:

Kannst du jetzt begreifen
unser Leben und Treiben?

Emil:

Ach wie konnt ich Dummkopf nur
eurem heuren Ziele ferne stehn
und durch meinen Eigensinn
so herrliches verloren gehn.

Karl:

Das sind die Weisen,
die vom Irrtum zur Wahrheit reisen.

Emil:

Ich danke dir mit Herz und Mund,
daß du mich nahmst in den „Taubstummenbund“. Wenn niemand Einspruch tut erheben,
möcht ich gleich den Beitrag geben.

Karl:

Willst du echte, treue Kameradschaft pflegen,
wird dein Wunsch dir bald in Erfüllung gehen.

Alle:

Der „Taubstummenbund Basel“ lebe
hoch, hoch, hoch!